

Zum Aufbau der heiligen Messe

Von Dr. Günther Oberst, Berlin-Friedenau

A.

1. Symbol des Lebens ist die Liturgie unserer hl. Kirche. Damit wird ein gewisser Gegensatz formuliert zu der landläufigen Anschauung, die wir mit dem Begriff „Liturgie“ verknüpfen. Wir stellen einen Unterschied fest zwischen dem historischen Begriff „Liturgie“, der ihr geschichtliches Werden darstellt, und dem Begriff „Liturgie“ als einer Lebensnorm. Dieser Wert ist in ihr von Anfang an gelegen, und ihre moralische Einheit war mit dem Einsetzen des allerheiligsten Altarssakramentes durch Christus gegeben. Man spricht ja auch im gleichen Sinne von einer „Entwicklung des Dogmas“. Dieses scheinbare Paradoxon läßt sich vermeiden, wenn man statt von einer Entwicklung von einer „Auswicklung“, als einer zentrifugalen statt progressiven Bewegung sprechen würde.

2. Bei der Betrachtung einer Landschaft, die alle Schönheit und Pracht des ewigen Schöpfers vor uns ausbreitet, überwältigt uns der erste Eindruck. Kehren wir öfters an diese Stelle zurück und versuchen wir, in alle Einzelheiten des Landschaftsbildes einzudringen, uns mit seinem „Inhalt“ vertraut zu machen, wie unendlich wertvoller werden die Ergebnisse eines solchen Studiums sein im Vergleich mit dem ersten flüchtigen Eindruck; die Landschaft wird uns dadurch zu einem inneren Besitz. Ähnlich ergeht es uns beispielsweise bei dem Betrachten eines Bildes, bei dem Anhören eines Musikstückes, beim Lesen eines Gedichtes. Der primäre ästhetische Eindruck wird umgesetzt in eine von uns ausgehende moralische oder religiöse Schau¹.

3. Wenn schon bei Teilgebieten des Lebens uns solche Werte gegeben werden können, um wieviel bedeutender werden die Erkenntnisse sein, die wir bei der Betrachtung der Liturgie erwerben, die in ihrer Totalität unser ganzes Leben umgreift! Kraft ihres göttlichen Ursprunges ist die Liturgie unerschöpflich, wie der Born, aus dem sie fließt und der uns Leben spendet. Man könnte in etwa von einem „character indelebilis“ sprechen, der uns durch den liturgischen Vorgang gegeben wird. Sein erstes Merkmal wird das „Erlebnis“, der unmittelbare Eindruck sein. Aber fühlen wir uns

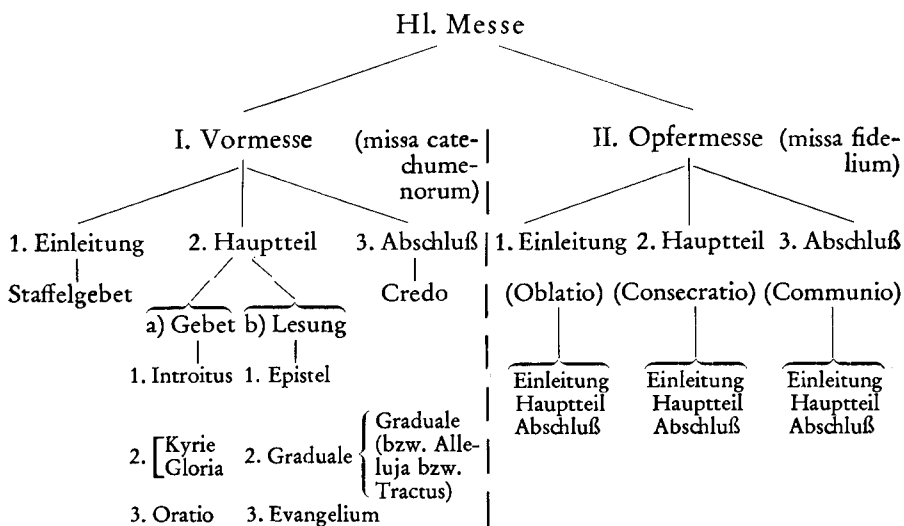
¹ In diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn z. B. E. Spranger im Vorwort zu seinen „Lebensformen“ neben Lehrern und Freunden auch der Landschaft seinen Dank abstattet für das Werden seines Buches.

als Menschen nicht irgendwie verpflichtet, diesen Vorgang auf unsere Weise zu analysieren? Es liegt in unserem Bestreben, dem Erlebten die notwendige Erklärung zu geben. Ja, es muß ein solches rationales Moment für das Erfassen der Vorgänge am Altar angenommen werden, weil wir anders die Fülle der Gnaden nicht würden fassen und begreifen können. Die Annahme wäre aber falsch, als ob wir durch die Erkenntnis des Aufbaues der Liturgie bereits ihren Lebenswert besäßen. Der Weg dazu verläuft vielmehr im entgegengesetzten Sinne. Nicht Selbstzweck, sondern nur Anleitung und Regulierung des Verstandes zur Begreifung der Liturgie macht den Wert solcher Betrachtung aus. Und weiter ist zu bedenken, daß letzten Endes jeder für sich irgend eine ihm gemäße Deutung der hl. Messe (als dem Zentralpunkt der Liturgie) haben wird, während ihre Bedeutung konstant bleibt. Deshalb erheben die folgenden Zeilen keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sondern wollen nur der Anregung dienen.

Bei der Betrachtung des formalen Aufbaues der hl. Messe wollen wir nun versuchen, den Hauptakzent auf die Symmetrie zu legen.

B.

I. Ein allgemeiner Überblick der Einteilung des hl. Meßopfers wird die folgenden Erläuterungen verständlicher machen:



Die hl. Messe zerfällt in zwei Teile, und zwar in die Missa catechumenorum oder Vormesse und in die eigentliche Opfermesse, die Missa fidelium. Jeder dieser Teile zerfällt wieder deutlich in drei Hauptabschnitte². Während die drei Hauptteile der Opfermesse (Oblatio, Consecratio, Communio) in sich wieder in drei Abschnitte zerfallen, die sich, allgemein gesagt, als Einleitung, Hauptteil, Abschluß formulieren lassen, ist der Aufbau der Vormesse noch nicht ganz von der Dreiteilung beherrscht. Betrachten wir zunächst diesen Teil der hl. Messe etwas eingehender.

Der Hauptteil wird umrahmt vom Staffelgebet als Einleitung und dem Credo als Abschluß. Die Dreiteilung des Credo selbst ist durch den Gegenstand gegeben; doch auch das Staffelgebet läßt sich deutlich in drei Teile gliedern: 1. Psalm 42, 1—5, 2. Confiteor, 3. Versikel. In der Mitte steht das Confiteor des Zelebranten, der Gemeinde, und die Absolutio. Eingeleitet wird das Staffelgebet durch den Rahmenvers Introibo, an den sich der in drei Teile gegliederte Psalm 42, 1—5, anschließt. Die der Psalmodie eigentümliche Anrufung des Dreieinigigen Gottes führt wieder zum Anfang. Den Abschluß des Ganzen bildet eine dreiteilige Versikelreihe. Mit dem Dominus vobiscum leiten zwei Gebete den eigentlichen Hauptteil der Vormesse ein, der in zwei Abschnitte zerlegbar ist: Gebet und Lesung. Während der erste Abschnitt Gebete der Gemeinde enthält, die im Hinblick auf das Meßopfer als Vorbereitung zum Opfer durch Gebet bezeichnet werden können, antwortet im zweiten Teil Gott selbst: auf die Opfermesse bereiten wir uns vor durch Unterweisung. Der Introitus ist dreiteilig, desgleichen das Kyrie (neun Anrufungen). Auch die Orationen weisen einen dreiteiligen Aufbau auf (Anrede, Bitte, Conclusio), die durch Oremus eröffnet und mit dem Amen beschlossen werden. Die dreifache Gliederung des Gloria läßt sich in etwa analog dem Credo feststellen. Zwei im Text veränderliche Stücke (Introitus und Oratio) umschließen die Ordinariumteile Kyrie und Gloria. Epistel und Evangelium (zweiter Abschnitt) umgrenzen die Gradualgesänge: das Graduale, in das die Epistel ausklingt, und das Alleluja, das auf das Evangelium vorbereitet.

Wir können also eine wohlgegliederte, symmetrische Einteilung der Vormesse darlegen, ein Vorherrschen der Dreiteiligkeit, die öfters durch

² Im Verlaufe unserer Darstellung werden wir sehen, daß die ganze hl. Messe aus vorwiegend drei, gelegentlich auch zwei symmetrischen Teilen zusammengesetzt ist. Man hat die hl. Messe oft mit einer gotischen Kathedrale verglichen; ein solcher „architektonischer“ Aufbau ist in der Tat nachweisbar.

zweiteilige Gebilde unterbrochen wird. Noch klarer tritt der symmetrische Aufbau, gewissermaßen als eine Steigerung, im zweiten Teil der hl. Messe, der Opfermesse, in Erscheinung ³.

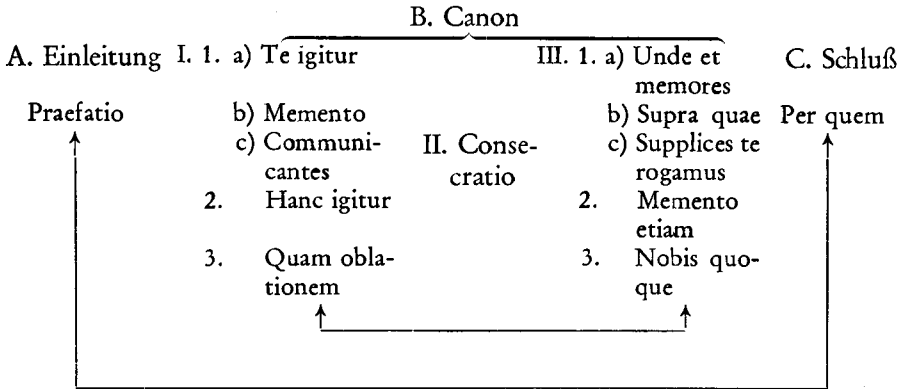
Zunächst die Oblatio! Sie wird eingeleitet vom textlich wechselnden Offertorium und wird abgeschlossen durch die textlich wechselnde Secreta. Der Hauptteil, die eigentliche Opferung, gliedert sich in folgende stets gleichbleibende drei Teile:

Oblatio		
Offertorium a { { <i>Suscipe, sancte Pater</i> <i>Deus, qui humanac</i> <i>Offerimus tibi</i>	b { { <i>In spiritu humilitatis</i> <i>Veni, sanctificator</i>	c { { <i>Lavabo</i> <i>Suscipe, sancta Trin.</i> <i>Orate / Suscipiat</i> Secreta

Der Darbringung der Hostie und der mit der Vermischung von Wein und Wasser verbundenen Darbringung des Kelches (a) folgt die Selbstaufopferung des Priesters und der Gläubigen, die in der Oblationsepiklese ihren ersten Abschluß bildet (b). In zusammengefaßter Form folgt eine erneute Aufopferung und Aufforderung zum gemeinsamen Opfer, die — gewissermaßen um auch äußerlich die reine Opfergesinnung zu unterstreichen — durch den Lavabopsalm eingeleitet wird (c).

Der Höhepunkt der hl. Messe, die Consecratio, bildet auch die vollendetste Symmetrie des ganzen Kunstwerkes der Liturgie. Sie läßt sich durch folgenden Aufbau darstellen:

³ Bekanntlich fallen Gloria, Credo u. a. an bestimmten Tagen aus; auch im zweiten Teil finden gelegentlich einige Abweichungen statt; sie zeigen an, daß „etwas nicht in Ordnung“ ist. Wir nehmen bei unserer Betrachtung den Fall einer gewöhnlichen Sonntagsmesse an. Der Incens wurde nicht besonders berücksichtigt; er bildet keinen konstruktiven, sondern nur einen ornamentalen Bestandteil der hl. Messe. — Bei dieser Gelegenheit möge darauf hingewiesen werden, in welch schiefem Lichte oft die Darstellung der hl. Messe behandelt wird, besonders durch akatholische Kreise. Als Beispiel möge der kürzlich erschienene Aufsatz von Prof. Dr. R. Gerber-Gießen („J. S. Bachs H-Moll-Messe“ im Bach-Jahrbuch 1932) dienen. Es geht nicht an, bei Betrachtung der hl. Messe die Ordinariumsgesänge aus dem Ganzen herauszulösen, sie bilden einen — wenn auch nicht wesentlichen — Bestandteil der hl. Messe. Auf keinen Fall kommt dem Credo die Stellung als Mittelpunkt zu. Daß die Agnus-Kompositionen öfters im Pianissimo verklingen, liegt nicht in der angeblich dauernden Miserere-Verfassung der Katholiken begründet, sondern einfach in der Stellung des Agnus in der Messe (vor der Communio!). Daß die ganze Danksagung nur in den beiden Worten „Deo gratias“, und daß das Wesen der Transsubstantiation in der Wandlung von Fleisch und Blut in Brot und Wein bestehen sollte, dürfte ein Novum sein!



Die Praefatio umfaßt drei Teile, deren mittlerer aus wechselndem Text besteht, desgleichen gliedert sich das Abschlußgebet „Per quem“ in drei Abschnitte. Die hl. Wandlung wird umgrenzt von je drei Commemorationen, von denen jeweils die erste in drei Glieder zerfällt. Im Communicantes des ersten Canongebetes werden (ausgenommen die Jungfrau Maria) zwölf Apostel und zwölf Märtyrer (fünf Päpste, ein Bischof, ein Diakon, fünf Laien) angeführt. Das Gegenbild finden wir im letzten Canongebet mit der Anrufung von fünfzehn Heiligen. — Fürwahr eine klassische Symmetrie im Aufbau.

Begnügen wir uns mit diesen Andeutungen und wenden wir uns nunmehr dem letzten Teil der hl. Messe zu!

Im Mittelpunkt steht die hl. Kommunion des Zelebranten, die von zwei größeren Gruppen umschlossen wird:

Communio		
I. Einleitung (Vorbereitung)	II. Hauptteil (Kommunion)	III. Abschluß (Danksagung)
[Pater noster und Embolismus { Pax Domini Haec commixtio Agnus Dei { Domine Jesu Chr. { Domine Jesu Chr. { Perceptio corporis	[Panem caelestem Domine non sum dignus { Corporis Domini Quid retribuam Sanguis Domini { Purificatio Ablutio	[Communio Postcommunio { Ite Placeat Benedicat Evangelium

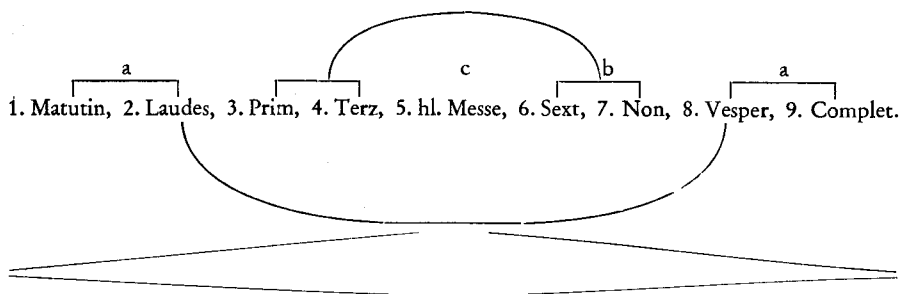
Nach dem bis jetzt Gesagten ist auch hier der Aufbau klar und überzeugend. Im Mittelpunkt zur Vorbereitung der hl. Kommunion steht die dreimalige Anrufung des dreiteiligen Agnus Dei, die von je drei Gebeten eingeleitet und abgeschlossen wird. Den drei Teilen, aus denen sich die hl. Kommunion des Zelebranten zusammensetzt, stehen am Anfang und Schluß je zwei Gebete gegenüber. Den Kernpunkt des letzten Teiles schließlich bildet die Entlassung, die durch zwei Gebete eröffnet wird. Dem Schlußevangelium an dieser Stelle ist eine ähnliche Bedeutung zuzumessen wie dem Credo am Schluß des ersten Teiles.

Nachdem wir in großen Zügen den planvollen Aufbau im einzelnen haben darstellen können, seien noch bezüglich des Ganzen einige Bemerkungen eingeschaltet.

II. Zwei- und dreiteilige Symmetrien konnten einwandfrei herausgestellt werden. Im allgemeinen herrscht im ersten Teil die Zwei-, im zweiten Teil die Dreigliedrigkeit vor, wenn auch Varianten stattfinden. Den zwei konstituierenden Faktoren des ersten Teiles: Volk und Gott, stehen im zweiten Teil die konstituierenden Faktoren: Christus, dessen Stellvertreter und die mitopfernde Gemeinde gegenüber. — Es könnte vielleicht den Anschein haben, als ob die beiden großen Teile der hl. Messe in sich bestehende, von einander getrennte Gebilde wären. Auf das Gegenteilige konnte schon hingewiesen werden: Vergegenwärtigen wir uns vor allem, daß der erste Teil Vorbereitung durch Gebet und Unterweisung zum Opfer ist; aber noch weiter: Höhepunkt des ersten Teiles ist das Evangelium, des zweiten Teiles die hl. Wandlung: Nachdem Christus im Evangelium gelehrt und unser Treugelöbnis im Credo vernommen hat, geht er mit dem Beispiel der Tat als sich opfernder Herr, Meister und Führer voran.

Es sei noch hingewiesen auf das Crescendo und Decrescendo der einzelnen Teile der Opfermesse (< >) mit den Höhepunkten der Oblatio, Consecratio und Communio. Betrachten wir die hl. Messe als Ganzes, dann liegt der Hauptpunkt natürlich in der hl. Wandlung: Akzeß < + > Rezeß. Als einleitende und abschließende Teile, gewissermaßen Vorzeichen und Schlußfermate der gewaltigen Symphonie, können wir den Akzeß und Rezeß bezeichnen. Ein kurzer Hinweis auf diese beiden Teile mag genügen, auch sie fügen sich planmäßig dem Ganzen ein: Der Akzeß gliedert sich: a) Gebete (dreiteilig), b) Wasserweihe (zweiteilig), c) Asperges (dreiteilig). Der Rezeß besteht — analog a des Akzesses — gleichfalls aus drei Teilen.

Aber wie finden wir die Verbindung mit dem Leben, wenn doch, wie oben gesagt, Liturgie Symbol des Lebens sein soll? Da ist vor allem das große An- und Abschwollen des liturgischen Tages hervorzuheben. Besser als Worte kennzeichnet diesen Gedanken folgende Skizze⁴:



Und wenn wir dann noch des liturgischen Jahres mit seinen großen drei Kreisen gedenken, so ist es, als ob wir den großen Pulsschlag, den gewaltigen Rythmus verspürten, der durch solche Einstellung unser Leben begleitet. Liturgie als Leben? Nicht nur das Leben selbst, sondern auch dieses bewirkend, symbolisch ausgedrückt: der Spiritus asper des großen ewigen Wortes. —

III. Leider kann ich mich im folgenden nur auf einen kurzen Hinweis beschränken. Einen wesentlichen Bestandteil der hl. Messe bildet der gregorianische Choral. Es ist das unvergängliche Verdienst P. Wagners gewesen, in seinem Handbuch für Choralwissenschaft als besondere Merkmale auf die Zwei- und Dreigliedrigkeit der Melodiestücke und auch der einzelnen Melodiegruppen hingewiesen zu haben. Erwähnen wir nur kurz die Psalmodie⁵. Die beiden Vershälften teilen sich durch Initium, Tenor und Mediatio (bzw. Tenor und Terminatio), Analogbildungen also zum Aufbau der hl. Messe.

⁴ Die Verbindung mit dem nächsten Tage stellt die 1. Vesper dar.

⁵ Interessante Feststellungen konnte ich bei Sequenzstudien machen, die ich in Bälde der Öffentlichkeit vorzulegen hoffe. Vor allem ist eine auffallende Parallele zur Psalmodie sehr oft zu beobachten. Auch die Sequenzen sind am Altar entstanden, von dem alle Kraft kommt. „Weltliche Einflüsse“, wie sie Handschin in Aufsätzen (Zeitschrift für Musikwissenschaft, Jg. 12, u. ö.) geltend machen will, sind nicht allein maßgebend gewesen.

C.

Wir gingen aus von der allgemeinen Betrachtung über den Begriff „Liturgie“ und wollten ihn verstanden wissen als Lebensinhalt und -mittelpunkt, dem wir andeutungsweise durch Hervorheben des symmetrischen Aufbaues des hl. Meßopfers einen rationalen Untergrund geben wollten, der nachträglich unsern Verstand regeln soll.

Bekanntlich hat Mussolini angeordnet, daß in allen Stätten der Unterweisung, Bildung und Gelehrsamkeit das Kruzifix herabschauen soll auf Lehrende und Lernende. Das Wesen der Wissenschaft darf nicht in Selbstzweck und Voraussetzungslosigkeit begründet sein. Er, der gekreuzigte Heiland, wie in allen Dingen, so auch hier unser Meister. Erst diese Rangordnung schafft den katholischen Menschen. Der Wissenschaftler: „ein taugliches Werkzeug zur Beförderung der Ehre Gottes und des Heiles der Menschen“, oder wie Karl Adam einmal sagt: „Die Aufgabe des Forschers besteht darin, Professor, Bekenner, zu sein!“ — Die Wissenschaft steht nicht außerhalb für sich, sondern hat einzig und allein ihre Daseinsberechtigung in der Bezogenheit auf das Kreuz von Golgatha.